

Vorwort.

Als der Verfasser dieses Büchleins seine „Deutschen Heldensagen des Mittelalters“ hinausgehen ließ, sprach er die Absicht aus, mit ihnen einen Grundstein zu legen, auf dem die weitere Bekanntschaft mit den herrlichen Resten altdeutscher Poesie sich sicher aufbauen ließe. Er wollte damit an seinem Teile beitragen, daß die Jugend fähig gemacht werde zur Erfüllung der Mission, die dem deutschen Volke geworden ist, er wollte die Jugend deutsches Wesen kennen lehren, damit sie sich für deutsches Wesen begeistern könnte.

Die schneller als erwartet nötig gewordene zweite Auflage jener Heldensagen ließ den Verfasser hoffen, daß er seine Absicht nicht ganz verfehlt habe und in ihm den Entschluß reifen, auf der betretenen Bahn einen Schritt weiter zu thun. Er faßte den Plan zu dem vorliegenden Büchlein.

Es geschah dies zu einer Zeit, wo an die weltbewegenden Ereignisse des Jahres 1870 noch nicht gedacht ward. Seitdem möchte es fast überflüssig erscheinen, für deutsches Wesen noch begeistern zu wollen. Und doch wagt der Verfasser zu hoffen, daß er auch dieses Büchlein nicht vergeblich geschrieben habe.

In unserer Zeit der Erneuerung des deutschen Geistes ist es doppelt wichtig, diesem Geiste eine Nahrung zu bieten, durch die er über eine unklare, durch Phrasen unterhaltene Begeisterung hinausgehoben wird, eine Nahrung, durch die dem deutschen Geiste seine Ideale möglichst nahe gerückt werden. Das deutsche Volk darf nicht auf kriegerischen Lorbeeren ausruhen, es muß fort und fort ringen um den Lorbeer des Geistes, es muß fort und fort sich bemühen um die Erhaltung seiner Tugenden.

Neben den Großthaten des deutschen Volkes in unserer Zeit ist aber nichts so sehr geeignet, eine echtdeutsche, in ihren Grundlagen und in ihren Zielen gleich fest stehende Begeisterung zu schaffen, als die Bekanntschaft mit dem Geiste und Wesen unserer Vorzeit. Und nirgend